

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 126 (2012)

Heft: 1

Artikel: Album Amicorum : das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg : Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604-1619 [Fortsetzung]

Autor: Boxler, Horst / Munro, Dane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Album Amicorum Das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg

Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604–1619

HORST BOXLER
DANE MUNRO

Fortsetzung von Heft II-2011

026r

Motto: 1607 SEN: *epist.* 44 / *Generosus est illi, qui / virtutem benè e(st) à na / tura compositus.*

(1607 Seneca, Briefe 44. Adelig ist jener, der von Natur aus gut zur Tugend veranlagt ist¹ [L. Annaeus Seneca, *Epistulae morales*, lib V, XLIV, 5: *Quis est generosus? ad virtutem bene a natura compositus* – Wer ist adelig? Der von Natur aus gut zur Tugend veranlagte])

Wappen Thurn

In germanæ & inflectæ Amicitiae / mnemosynon, Georgius à Thurn, L.{iber} / B{aro} in Au, Dominus in Neuenbeurn, / Archiep{:}iscop{i} Salisb. {urgensis} Sinc.{...} H{...} ed{.} te{..} / item hanc manum reliquit. Ingol= / stadij. XI. Ivlij. A{nn}o ut sup.{ra}.

(Zum deutschen und bewegten² Gedächtnis³, hat Georg von Thurn, Freiherr in Au, Herr in Neubeuern, seit kurzem Erzbischöflich Salzburger Syndikus⁴ [unleserlich⁵] also mit dieser seiner eigenen Hand hinterlassen. Zu Ingolstadt am 11. Juli im Jahre wie oben angegeben)

¹ Im Original finden sich einige Latein-Fehler, die nicht gerade von grösseren Grammatikkenntnissen des Eintragers sprechen. Sinn und Zuordnung sind jedoch nicht nur eindeutig, er ist auch der Einzige, der ausdrücklich auf den antiken Autor hinweist.

² Von *inflectere* (krümmen, bewegen, zuneigen) allerdings falsch gebildetes Partizip Perfekt Passiv, das *inflexus* bzw. *inflexæ* heissen müsste.

³ Mnemosyne (griechisch Μνημοσύνη; von μνήμη mnēmē, «Gedächtnis»; vergleiche lateinisch memoria)

⁴ Die Auflösung von *Sinc.* ist unsicher, doch sind unter den Freunden Johann Jakobs eine Menge Juristen, im familiären Umfeld des Eintragers ebenfalls.

⁵ Teils verschmutzt und unleserlich: Es ist ein weiteres erzbischöfliches Hofamt anzunehmen.

Neubeuern im bayerischen Inntal kam 1403 in den Besitz der Herren von Thurn, die den Markt in den nächsten 150 Jahren zum Mittelpunkt ihrer Herrschaft ausbauten. Um 1639 verheiratete sich Johann Sebastian Notthafft von Weissenstein auf Niederhatzkofen, ein Sohn von Leo II. aus der Bodensteiner Linie der Familie, mit Maria Katharina Freiin von Thurn. Sie war eine Tochter des kurbayerischen Kämmerers und Landsteuerers Georg Freiherrn von Thurn auf Alt- und Neubeuern, Au, Rohr und Nussdorf, mit dem die Familie von Thurn 1642 ausstarb. Mit der Erbtöchter ging der Besitz an die Notthafft über.



Motto: {16}05 *Nihil nimis*

(1605 Nichts zu sehr – im Sinne von: Halte Mass¹ [P. Terentius Afer (um 190–ca.159 v. Chr.), *Heautontimorumenos*², 519])

Wappen Hausen

Illustri Domino Joanni Jacobo / Baroni à Königseck {sic} et Aulen / dorf. Jacobus et Guilelmus a busen / fratres barones / hæc insignia amo / ris ergo Ingolstadij pingi / curarunt. Anno ut supra.

(Dem berühmten Herrn Johann Jakob Baron v. Königsegg und Aulendorf haben Johannes und Wilhelm von Hausen, Brüder {und} Freiherren, aus Zuneigung ihr Wappen also zu Ingolstadt malen lassen. Im Jahre wie oben angegeben.)

¹ Ursprünglich aus dem Griechischen: οὐδὲν ἄγαν.

² «Der Selbststräcker». Dieser gilt als Adaption des griechischen Vorbildes und als Ursprung des geflügelten Wortes: «Homo sum, humani nil me alienum puto (V. 77).» – «Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd.»



Die Freiherren von Hausen zu identifizieren, ist äusserst schwierig, weil der Name derart häufig vorkommt, dass die einzelnen Familien kaum zu unterscheiden sind. Einzig der Freiherrentitel lässt vermuten, dass es sich um die Vögte von Dürmentingen gehandelt hat. Auch das Wappen war hier leider wenig hilfreich. Vermutlich stand ihr Stammsitz in Hausen im Tal bei Pfullendorf, 1020 erstmals in der von Andechs als Rittersitz erwähnt. 1682 verstarb der letzte Herr von Hausen ohne Nachkommen. Das Lehen fiel dadurch an den Grundherrn Österreich, der es an die Fugger weitergab. Kurzzeitig württembergisch, wurde Hausen ab 1810 endgültig badisch.

Johann Jakob I., der Grossvater unseres Klerikers, hatte über die Waldburgs mit einem Hans Jakob von Hausen zu tun³ und 1583 finden wir bereits einen Wilhelm v. Hausen, der heiratete und als «Sohn des Vogts zu Dürmentingen» bezeichnet wurde⁴. Sein Vater Stephan wiederum wurde explizit als Freiherr bezeichnet, was zuvor nicht der Fall war⁵. Damit kann er der oben Genannte wohl nicht sein, aber es wäre denkbar, der er einen gleichnamigen Sohn hatte, und dieser ist 1598 einmal genannt. In diesem Jahr wird bezeugt, dass Junker Wilhelm von Hausen, wohnhaft zu Munderkingen, nach dem Tod seines Vaters ein gewisses Lehengut nur erhalten solle, wenn er den jetzigen Inhaber Vischer nicht davon vertreibe⁶.

³ StA Sigmaringen, Dep. 30/1 T 3 Nr. 518 Korrespondenz um 1494–1564.

⁴ StA Sigmaringen Dep. 30/1 T 3 Nr. 2073. 1583.

⁵ 1550–1560, StA Sigmaringen Dep. 30/1 T 3 Nr. 2140 & 2594.

⁶ StA Sigmaringen, Dep. 30/1 T 3 Nr. 2245.

028r

Motto: V V V

(VVV steht allgemein für Caesars berühmten Ausspruch: «veni, vidi, vici» – ich kam, ich sah, ich siegte, den er in einem Brief an seinen Freund Amintus nach seinem unerwartet schnellen Sieg bei Zela über Pharnakes II. von Pontus im Jahr 47 v. Chr. schrieb und der in den Caesar-Biographien Suetons (*Divus Iulius* 37) und Plutarchs (*Caesar* 50, 2) überliefert ist.)

Wappen Firmian

Hoc amoris symbolum R{ever}end{issim}o et / Ill{ust}ri et Generoso Domino D.{omino} Joanni / Jacobo Baroni a Künsög et Aulen / dorff etc. Posuit Romae 6 Junij / Anno 1612 / Georgius Sigismundus Baro a / Firmian et Cromez.

(Dieses Symbol der Freundschaft hat für den ehrwürdigsten und berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr v. Königsegg und Aulendorf zu Rom am 6. Juli 1612 Georg Sigismund Freiherr Firmian und Cromez gesetzt)

Die Reichsfreiherren von Firmian gehörten zum Uradel Tirols mit Sitz in Formigar, dem heutigen Sigmundskron bei Bozen. Die Baronisierung erfolgte 1526, die Erhebung in den reichs- und erbländischen Grafenstand 1749. Georg Sigismund ist als Student in Perugia (1612) und in Siena (1613) nachgewiesen, wo er Consiliar der Deutschen Nation¹

¹ Es ist hier wichtig festzuhalten, dass mit «Nation» nicht unser moderner Begriff gemeint war und schon gar nicht beschränkt auf einen Staat oder das Reich. Vielmehr sollte man *natio* hier besser mit «Zunge» übersetzen, da die Studenten und z.B. auch die Ordensritter nach «Zungen» organisiert waren. Der für uns Heutige grösste Irrtum liegt in der Bezeichnung «Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation», auch hier wurde auf die Zunge, die Sprachdominanz, hingewiesen.



war². Da er schon im Juni 1612 in Perugia immatrikuliert wurde, kann der Romaufenthalt auch privater Natur gewesen sein.

² Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 931.

029r

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Motto: (fehlt)

[Der obere Teil, etwa zwei Drittel der Seite, ist zuvor abgeschnitten und durch fremdes Papier ersetzt worden:]

Illustri & Generoso d{omi}no D{omino} Joanni Jacobo Baroni / in Kynigseckh & Aulendorf amoris & recordationis / {er}go Carolus, Oswaldus & Ferdinandus à Fuchsij / f{rat}res à Fuchspurg in Jauffenberg, Lebenberg {durchgestrichen} Barones / in Freydenstain Lebenberg & ad S. Valentinus / Ingolstadij 9 Julij Anno quo supra Verte # /

[Das Folgende stammt von anderer Hand und ist mit kräftigerer Tinte geschrieben; vermutlich handelt es sich um einen Nachtrag zu einer der genannten Personen]

inlenuit¹ Arte et Marte 1605 / tua {...} arma excidi censi S. C. {...} Fuchs

(Dem berühmten und edlen Herrn Johann Jakob Freiherrn in Königsegg und Aulendorf aus Freundschaft und zur Erinnerung von Karl, Oswald und Ferdinand v. Fuchs, Brüder v. Fuchsberg in Jauffenberg, Freiherren in Freudenstein, Lebenberg bei St. Valentin. Ingolstadt am 9. Juli des Jahres wie oben.² Bitte wenden #

Besänftigt von Diplomatie und militärischer Macht, habe ich, [...] Fuchs, 1605 deine [...] ³

¹ Steht hier, verstärkt, für *lenivit* von *leniere* = lindern; bei Neutrum pl. kann das Prädikat für *leniunt* im Singular stehen.

² Oben wird aber keine Jahreszahl angegeben, sie befand sich sicherlich auf dem abgeschnittenen Stück. Vielleicht war hier ja ein sogenannter Autographen-Marder tätig, die sich mit kleinen Scheren in Archive begeben haben, um einzelne Wappen herauszuschneiden und zu stehlen. Das Jahr ergibt sich aus dem Weiteren.

³ Hier steht vermutlich ein leider nicht leserliches Adjektiv zu *tua arma*.

Waffen zerstört und, wie man wissen dürfte⁴, zu deinem Glück⁵)

Die Südtiroler Fuchsen v. Fuchsberg sassen auf Hocheppan nahe dem Zusammenfluss von Eisack und Etsch; eine bemerkenswerte Burg ist Lebenberg bei Marling mit den von den Fuchsen angelegten Gärten. Der offenbar ältere Sohn Karl erhielt mit seinen Brüdern zu Prag am 31. Dezember 1602 den Reichsfreiherrnstand und eine Wappenvereinigung mit dem der ausgestorbenen Grafen v. Hoheneppan und der Finckh v. Katzenzungen. Karl war kaiserlicher Rat und Viertelhauptmann im Burggrafenamt. 1634 folgte der Reichsgrafenstand und die Familie nannte sich nunmehr Fuchs Grafen

⁴ S. C. steht vermutlich für *scilicet*.

⁵ Die Intention für diesen äusserst eigenartigen Text(anhang) muss leider kryptisch bleiben. Er ist für ein Freundschaftsbuch doch sehr ungewöhnlich und scheint auf ein Ereignis anzusprechen, das Johann Jakob und Fuchs verbunden hat. Dass hier nicht wirkliche, militärische Gewalt – gegen einen zukünftigen Rhetorikprofessor – gemeint sein kann, versteht sich von selbst. So ist der Satz wohl ironisch gemeint. Die äusserst schwierige Übertragung verdanke ich meinem Koautor Dane Munro.

v. Fuchsberg, Freiherren zu Freudenstein, Jauffenberg, Lebenberg und St. Valentin, Herren auf Hoheneppan.⁶ Karl Fuchs v. Fuchsberg in Jauffenberg, Freiherr in Freudenstein, Lebenberg und St. Valentin, findet sich in den Matrikeln der Universität Ingolstadt für 1603 und in Padua 1607⁷, sein Bruder Ferdinand ebenso⁸.

(auf der Folgeseite, Blatt 029 verso, wird Ferdinand Fuchs v. Fuchsberg noch einmal erwähnt)

⁶ Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg.

⁷ Moritz Rahm, Ex Annalibus Patrum Societatis Jesu in Collegio Bambergae adservatis. Das Jahr 1633 in den Annalen des Bamberger Jesuitenkollegs, Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg, 2003/2005, Nr. 993.

⁸ Ebenda Nr. 987.

029v

[Die oberste Zeile ist durch die Beschneidung teilweise nur unsicher lesbar]

Hoc insigne ad Instantiam Mei D{omi}ni Ferdina{ndi} / Et D:{omini} fratris Leonardi Fuchsi Com:{itum} a Fuchspurg Vt supra / Olomusij{...}m in Conuictu morabant{ur} non / Scitis eor_{m} armis in studijs quos (Tit:{ulo}) Epis= / copus Olomucensis Sub eius Esse{nt}¹. Nepos protectione / in Conuictu particulari in Ciuitate apud / D{ominus} Reichl de leichenfeldt sumptibus proprijs aluit ad p{ro}p{ter} a pro / ut mi{hi} Ei sanguine Ju{b}ens impertitus². S{...} / martij A{nn}o 1674 il{ustr}o Jo:{anni} Bap: {tista} Co: {mite} de Willenbroch

(Auf meine Bitte wurde das Wappen³ meines Herrn Ferdinand und des Herren Bruder Leonhard Fuchs Grafen von Fuchsberg⁴, wie oben gezeigt, ausgeführt. Sie verbrachten eine Zeit zusammen⁵ in Olmütz⁶ sich der

¹ Grammatikfehler im Original. Das ungeschickte und nicht sehr gelehrte Latein des Eintragers sticht auch in der Form sehr deutlich von seinem Mentor ab. Dane Munro besorgte die Übersetzung.

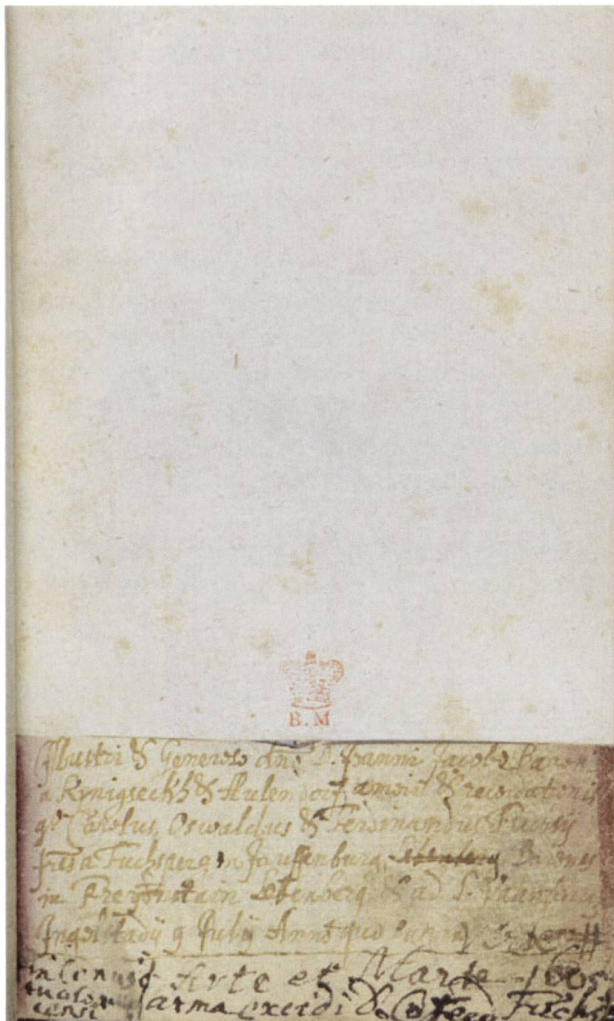
² Grammatikfehler im Original.

³ Damit ist klar, dass auf dem abgeschnittenen Stück das Wappen der Fuchs zu Fuchsberg abgebildet war.

⁴ Ferdinand Fuchs v. Fuchsberg hat auf der Vorseite bereits seine Spuren hinterlassen. Über seinen weiteren Bruder Leonhard war in den einschlägigen Universitätsmatrikeln nichts zu finden.

⁵ Hier ist das in *Conuictu* nicht als geistliches Konvikt zu verstehen, sondern im Sinne von *zusammenleben*.

⁶ Olmütz, tschechisch Olomouc, Bistumssitz, bereits 1063 als solcher erwähnt, seit 1777 Erzbistum. Ehemals historisches Zentrum Mährens.



Beschäftigung mit dem Waffenhandwerk widmend, aber was du nicht weisst, sie befanden sich unter dem Schutz des Bischofs von Olmütz. Mein Neffe, Herr Reichl von Leichenfeld, versorgte mich auf seine eigenen Kosten mit Unterkunft, besonders indem wir zusammen in seinem Haus in der Stadt wohnten, wobei der dies aufgrund unserer Blutsverwandtschaft so bestimmte. Am [...] im März des Jahres 1674⁸ [geschrieben] vom berühmten Johannes Baptist Graf von Willenbroch⁹)

Über die Familie der Grafen v. Willenbroch war nicht viel zu erfahren, doch sind sie von 1590–1896 in den Tiroler Adelsmatrikeln verzeichnet.¹⁰ Auch waren sie mit den frühen Thurn und Taxis, den Tassis de Cornello aus der Lombardei, in Heiratsverbindung. Johannes Baptista wird in der Literatur erwähnt, als er 1650 eine Widmung in ein Buch schreibt.¹¹ Im April 1676 erhebt er als kaiserlicher Hofpfalzgraf¹² einen «von Braitfeld» in den Adelsstand¹³, wobei eine andere Quelle die notorische Überschreitung der Kompetenzen gerade bei diesen Hofpfalzgrafen geisselt, die ohne Nobilitierungsbefugnis dennoch Adelsverleihungen vornahmen, und weist unter

anderen auf die Grafen v. Willenbroch hin.¹⁴ In den «Standeserhebungen»¹⁵ ist ihr 1564 geadelter Ahn *Johann Willenbroch* erwähnt, Doktor der Medizin und «Physicus des Erzherzogs Ferdinand», der damit auch ein Wappen verliehen bekam.¹⁶ Im Rahmen der Gegenreformation ist ein Raphael Augustinus von Willenbroch als Pfarrer in Aspern bekannt.¹⁷

Bei den Reichl v. Leichenfeld dürfte es sich um österreichischen Briefadel handeln. Bekannt ist nur ein Edler v. Leichenfeld, der aber späteren Datums sein dürfte.¹⁸

¹⁴ Georg Freiherr v. Frölichsthal, Über Nobilitierungen im Heiligen Römischen Reich, Ein Überblick, www.chivalricorders.org.

¹⁵ Karl Friedrich v. Frank, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande, A-Schloss Senftenegg 1974, Bd. V, S. 222.

¹⁶ Für den Hinweis danke ich Herrn Lothar Müller-Westphal aus Kreuzau in der Rureifel, Kreis Düren, Heraldiker und Genealoge.

¹⁷ www.pfarre.aspern.at/.../Geschichte/histpfarre.php

¹⁸ Peter Frank-Dörfering, Adelslexikon des Österreichischen Kaisertums 1804–1918. Verzeichnis der Gnadenakte, Standeserhebungen, Adelsanerkennungen und -bestätigungen, die im Österreichischen Staatsarchiv zu Wien aufliegen, Herder, Wien 1989; Namensindizes 1804–1822.

⁷ Hier folgt eine leider kaum leserliche Angabe; es könnte sich um *secundo* handeln und würde den 2. März 1674 nennen. Auch möglich ist jedoch *scriptum*, also: geschrieben im März 1674 etc.

⁸ Dies ist ohne Zweifel der ungewöhnlichste Eintrag des Freundschaftsbuches. Johann Jakob II. Frhr. v. Königsegg-Aulendorf war im Jahre 1663 gestorben und elf Jahre nach seinem Tode konnte Graf Willenbroch dies nachtragen. Wie ihm dies möglich war, ist wohl nicht mehr zu klären, doch muss das Buch entweder in seinen Besitz gelangt sein oder er erhielt, von wem auch immer, die Gelegenheit, seinen Gönnern, den inzwischen zu Grafen erhobenen Fuchsen zu Fuchsberg, ein sehr persönliches Denkmal zu setzen.

⁹ Besonderer Dank gebührt Herrn Dr. Andreas Neuburger, Marburg, für die Hilfestellung zur sehr schwierigen Transkription.

¹⁰ Jäger-Sustenau, Hanns – «Die Biographisch-Genealogische Sammlung des Archivs der Stadt Wien» (samt Nachträgen), Band 3, S. VII–XVI, in Österreichisches Familienarchiv, Verlag Degener & Co, Neustadt an der Aisch/Mittelfranken, 1969.

¹¹ Robert John Weston Evans, The Making of the Habsburg Monarchy 1550–1700, Oxford & New York 1979, 377. Dort wird er fälschlich als «schwäbischer» Beamter bezeichnet.

¹² Die Hofpfalzgrafen waren Beamte, die besonders für die Gerichtsbarkeit und für gewisse königliche Gnadenakte und z. B. die Verleihung von Adelsbriefen, Wappenbriefen, akademischen Würden, die Ernennung von Notaren sowie die Vornahme von Dichterkrönungen zuständig waren.

¹³ Fr. Cast, Süddeutscher Adelsheros, Stuttgart 1843.



Motto: *Tout par amour, rien par force*
(Alles mit Güte, nichts mit Gewalt)

[darunter mit späterer Hand:] *Requiescat in pace*¹ (Er ruhe in Frieden)

Wappen Waldburg

Illustri ac Generoso D(omi)no, D(omi)no Joanni / Jacobo Baronj in Kinsegg et Aulen / dorff hæc summæ amicitie gratia scripsi / Christophorus Marcus Sac:(ri) Rom:(anorum) Imp:(erii) Da / pifer hæreditarius Baro in Walburg. / Bononie 25 Septemb.(ris) A:(nn)o 1608

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königegg und Aulendorf habe ich Christoph Markus des Heiligen Römischen Reiches Erbtruchsess Freiherr in Waldburg dies aufgrund grösster Freundschaft geschrieben. Bologna, den 25. September 1608)



¹ Wie im Text erwähnt, starb er noch vor Abschluss der Studien Johann Jakobs II.

Die Reichsfreiherren und Truchsessen v. Waldburg waren mit den Königsegg schon seit Beginn des 13. Jahrhunderts eng verschwägert. Überhaupt die erste nachweisbare Ehefrau eines Königsegg war bereits eine Waldburg. Der Aufstieg beider Familien vollzog sich parallel.

Christoph Reichsfreiherr Erbtruchsess Freiherr v. Waldburg war der Sohn Christophs und der Gräfin Anna Maria v. Fürstenberg. Mit vollem Namen hiess er Christoph Maximilian, geboren am 11. Oktober 1590, ledig geblieben, und am 6. Januar 1617 verstorben. Er hatte die militärische Laufbahn gewählt und bekleidete zuletzt den Rang eines Hauptmanns. Er und sein Bruder Friedrich gehörten zur Linie Waldburg-Friedberg-Scheer.

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Motto: *ou bien ou rien*

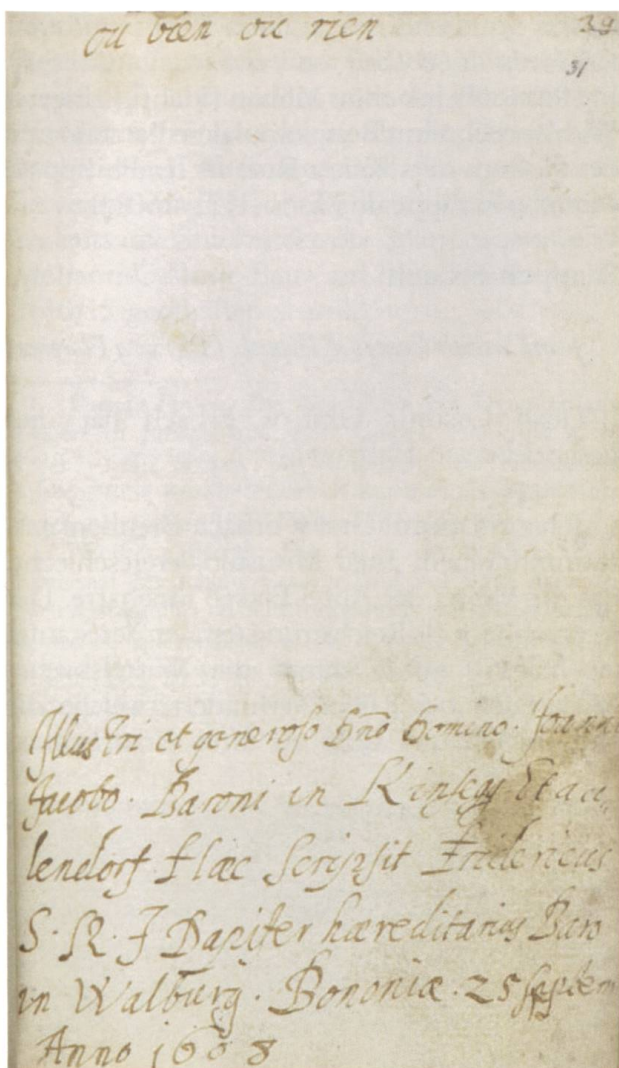
(Entweder gut oder nichts – Mach' etwas gut oder lass' es bleiben!)

Illustri et generoso D(omi)no Domino Joanni / Jacobo Baroni in Kinsegg Et au / lendorf. Hæc Scripsit Fridericus / S. {acri} R. {omanorum} I{mperii} Dapifer hæreditarius Baro / in Walburg. / Bononiæ 25 Septem{bris} / Anno 1608

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königegg und Aulendorf hat dies Friedrich des Heiligen Römischen Reichs Erbtruchsess Freiherr in Waldburg geschrieben. Bologna 25. September 1608)

Friedrich Freiherr Erbtruchsess v. Waldburg wurde am 15. Januar 1592 als Sohn Christophs und der Gräfin Anna Maria v. Fürstenberg geboren und wurde Kammerpräsident zu Speyer. Er starb am 17. November 1636. Im Jahre 1628 wurden er und seine Nachkommen in den Grafenstand erhoben. Vermählt war er seit 1625 mit Susanna Khuen v. Belasi, Freiin zu Lichtenberg (1610–1689), welche die halbe Herrschaft Kisslegg mit in die Ehe brachte¹. Wie sein älterer Bruder Christoph gehörte er zur Linie Waldburg-Friedberg-Scheer, begründete aber die jüngere Linie Trauchburg.

¹ Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg, Königseggwald.



032r

Motto: *Tout uient au point qui peult / attendre*
 (Tout vient à point qui peut attendre – Alles kommt zu dem, der warten kann)

Wappen Breuner

Illustri ac Generoso D{omi}no, D{omi}no Jo / anni Jacobo in Kinsegg et Au / lendorf hæc scripsit Maximili / anus Breiner Baro in Stübing / Fladnitz et Rabenstein. Bo / nonie 25 Septembris Anno 1608

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob in Königegg und Aulendorf hat dies Maximilian Breuner, Freiherr in Stübing, Fladnitz und Rabenstein geschrieben. Bologna, den 25. September 1608)

Maximilian Breuner entstammte einer steirischen Familie und wurde 1593 geboren. 1614 wurde er Stallmeister Erzherzog Ferdinands v. Innerösterreich, drei Jahre später Kämmerer Erzherzog Johann Karls, später noch Regimentsrat und Hofkammerrat. Er starb am 6. Februar 1635 in Ödenburg (Šopron),

Ungarn. Sein Grabmal findet sich in der Grazer Domkirche¹. Gerade zwei Generationen dauerte es, bis eine Frau aus dem Hause Breuner, Maria Antonia (1669–1740), sich nach dem frühen Tod ihres Gemahls als energische Sachwalterin des Hauses Königsegg-Aulendorf erwies und ihm zu neuem Glanz verhalf. Als Frau zum Reichstag zu Pressburg geladen, verhinderte nur der Tod ihre Teilnahme.



033r

Motto: 1605 *A Joue principia.*
 (1605 À Joué principia – Im Spiel Prinzipien!
 [Im Sinne von: Spiele ehrlich!])

Wappen Thun

*Sua hæc insignia, in perpetuu{m} amoris / monu-
 mentum Reuerendo ac Illustri D{omi}no / D{omi}
 no Joanni Jacobo a Kynigseckh et Aulendorf / Iubens*

pingi curavit, Guolfgangus Theodoricus / Baro in Thunn Roggen et Caldees: / VI. nonas Julias. Anno, ut Supra. Ingolstadtij.

(Dieses sein Wappen hat als Denkmal seiner ewigen Freundschaft für den Hochwürdigen und berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf Wolfgang Theodor Freiherr in Thun, Rocca (Roggen) und Caldes¹ gerne² malen lassen. An den sechsten Nonen des Juli [6. Juli] im Jahre wie oben angegeben. Zu Ingolstadt)

Die Familie v. Thun und Hohenstein entstammt dem Tiroler Uradel mit einem Stammhaus im Nonstal. Ursprünglich Vasallen des Bischofs von Trient, stiegen sie zu dessen Erbmundschenken auf. 1604, also nur ein Jahr vor unserem Eintrag, fand eine Wappenvereinigung mit den ausgestorbenen Grafen v. Caldes statt. Die Thun nannten sich nun zu Roggen und Caldes auf Castelfondo³.



¹ Alle in Südtirol gelegen.

² *lubens* anstelle von *libens*.

³ Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg, Königseggwald.

034¹r

Motto: 1608 Rien sans peine

(1608 Nichts ohne Mühen [Häufig zitierter Wahlspruch, zum Beispiel auf dem Portraitstich des Hofmusikers Kaiser Rudolfs II., Philipp de Monte / Philippe de Mons (1521–1603)])

Wappen Erbach

Jean Casimir Conte / d^e Erbach, / Escriet a Florence :

(Jean Casimir Graf v. Erbach hat dies geschrieben in Florenz)

Johann Casimir Graf v. Erbach-Breuberg entstammte einem alten Ministerialengeschlecht, das die Vogtei der Abtei Lorsch innehatte. Der Versuch, sich als Reichsministerialen der Staufer zu halten, wurde durch die Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein verhindert, welche die von Erbach um 1226 zu ihren Erbschenken



¹ Das Blatt ist in ungewöhnlich eleganter Art bemalt und beschrieben. Möglicherweise spielt hier eine andere, französische Kultur des Album-Eintrages herein.

machten. 1532 erfolgte die Erhebung in den Reichsgrafenstand. Die Erbach galten schon im 13./14. Jahrhundert trotz der Herkunft aus der Reichsministerialität als Angehörige des hochadeligen Herrenstandes². Johann Casimir ist verantwortlich für eine heute noch erhaltene bedeutsame Stuckdecke der Spätrenaissance im «Johann-Casimir-Bau» auf Burg Breuberg, die 1610/15 geschaffen wurde³.

² Gustav Simon, Die Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes. Frankfurt a. M. 1858. – Uli Steiger, Die Schenken und Herren von Erbach. Eine Familie zwischen Reichsministerialität und Reichsstandschaft. (1165/70 bis 1422). Heidelberg 2007.

³ Wolfram Becher, Die Bilder der Stuckdecke im Rittersaal des Johann-Casimir-Baus auf Burg Breuberg. Weltverständnis und Selbstbekenntnis eines Menschen der deutschen Spätrenaissance, Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften II, S. 127–154.

035r

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt¹.

Motto: A(n)n{o} 1609 / Viuit post funera virtus
(Im Jahre 1609 Tugend überdauert den Tod)

Hæc amicitia et amoris causa scrip / sit Illustri et generoso D.{omino} D.{omino} Jacobo liber / baroni à Kungseck et Aulendorf etc. / Michael Baro in Wolkenstein / et Rodnegg. die 1 Maij Perusi{æ}

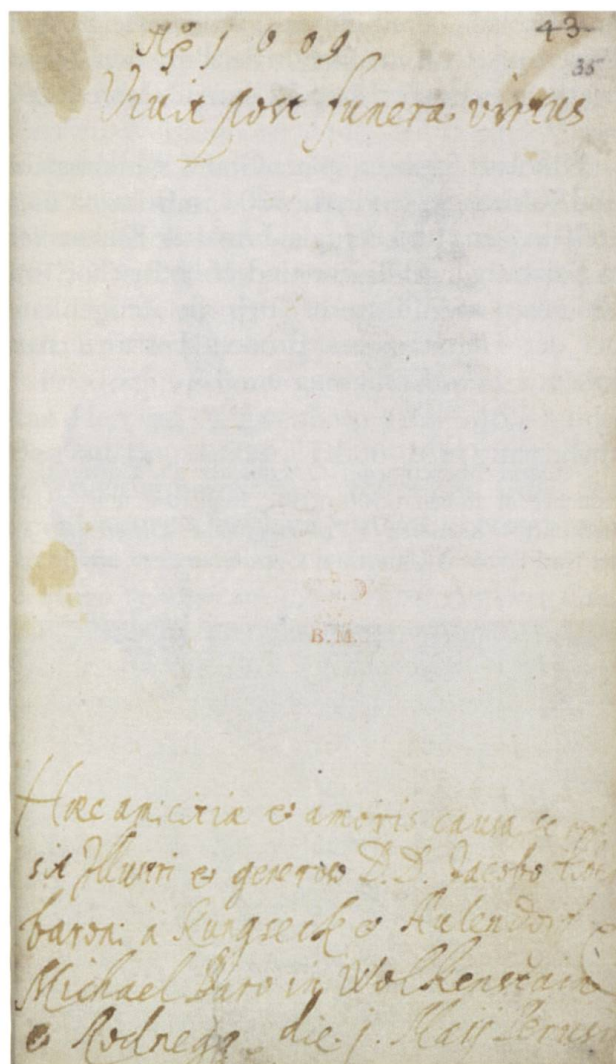
(Dies schrieb dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Jakob Freiherr von Königsegg und Aulendorf Michael Freiherr in Wolkenstein und Rodenegg. Am 1. Mai zu Perugia)

Michael Freiherr v. Wolkenstein und Rodenegg war Anfang des Jahres 1608 in Bologna immatrikuliert, im Frühjahr 1609 dann in Siena und Perugia².

Die Herren v. Wolkenstein sind erstmals im 13. Jahrhundert nachgewiesen und entstammten den Herren von Villanders im heutigen Südtirol. Randold von Villanders-Pardell erwarb 1291 die im innersten Grödental gelegene Burg Wolkenstein, nach der sich dessen Sohn Konrad seit 1320 «von Wolkenstein»

¹ Es scheint, als habe Michael v. Wolkenstein-Rodenegg auf die Wappenzeichnung verzichtet, weil sie auf den Folgeseiten in doppelter Ausführung ausgeführt wurde.

² Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 2414.



nannte. Mit Konrads Enkeln teilte sich das Geschlecht in zwei Linien: Der «Minnesänger» Oswald begründete die Linie Wolkenstein-Rodenegg, sein Bruder Michael die Linie Wolkenstein-Trostburg. 1491 gelangten Schloss und Herrschaft Rodenegg (Rodeneck) als freies Eigen an die Freiherren und späteren Grafen (seit 1630) von Wolkenstein-Rodenegg, deren Nachkommen das Schloss Rodenegg mit einer kurzen Unterbrechung noch heute besitzen³.

³ [www.fontes-historiae.com](http://www fontes-historiae.com) Quellen der Geschichte.

035v

Motto (ohne Banderole): *Initium Sapientia timor D{omi}ni*

(Der Anfang der Weisheit ist die Furcht vor dem Herrn [Ps 111,10; Sir 1,16; Spr 1,7])

Wappen Wolkenstein-Rodenegg

Nicolaus liber Baro in Wolckhen: / stain et Rodneg etc. Canon:{icus} / Salisburg{ensi}s et Tridenti{nensi}s scripsit / 22 die Junij A.{nn}o 1609.

(Nikolaus Freiherr in Wolkenstein und Rodenegg etc. Kanoniker in Salzburg und Trient hat dies geschrieben. Den 22. Juni im Jahre 1609)

Nikolaus Freiherr, später Graf v. Wolkenstein und Rodenegg, studierte 1604 in Bologna und 1609 in Siena und Perugia. Er wurde Kanoniker in Salzburg und Trient und 1619 Bischof von Chiemsee¹. So führte er auch die Zeugenliste bei der Heirat seines Bruders Fortunat mit Johanna II. v. Königsegg an.

¹ Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 2416.



036r

Motto (ohne Banderole): *Spes me alit*
(Die Hoffnung nährt mich)

Wappen Wolkenstein-Rodenegg

Fortunatus L. {iber} Baro di / Wolckhenstain et Rodnegg / scripsit. 22 die Junij. 1609

(Fortunat Freiherr von Wolkenstein und Rodenegg hat dies geschrieben. Den 22. Juni 1609)

Fortunat Freiherr, später Graf v. Wolkenstein und Rodenegg, Bruder des Nikolaus, heiratete Maria Anna Gräfin von Hohenems. Diese hatte von ihrem Verwandten, Bischof Mark Sittich von Salzburg, 1618 bei ihrer Heirat 7000 fl. als Aussteuer erhalten. Am 25. Februar 1623 erfolgte zu Immenstadt der Ehevertrag des Witwers mit Johann Jakobs Schwester Johanna II. (1600–1654), Zeuge war unter anderen Fortunats Bruder Nikolaus. Fortunat war Vogt der Herrschaften Bregenz und Hohenegg und tirolischer Erblandstallmeister¹. In Bologna studierte er 1608 und in Siena und Perugia 1609. 1626 hielt er sich ein weiteres Mal an der Universität von Siena auf, diesmal im Gefolge Erzherzog Leopolds v. Habsburg².

¹ Horst Boxler, Die Geschichte der Reichsgrafen zu Königsegg seit dem 15. Jahrhundert, Bannholz 2005, S. 185.

² Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 2398.



036v

Motto: 1614 *Claritas noⁿ nascendo quaeritur, sed / viuendo*

(1614 Adel wird nicht durch Geburt erworben, sondern durch das Leben – Adelig wird man durch Verdienst, nicht durch Geburt [besonders bei Franciscus Petrarca (1304–1374), *De remediis utriusque fortunae* I,16])

Wappen Fugger-Weissenhorn

Carolus Fridericus Hugo Fuggeri / Fratres Barones in Kirchberg et / Weissenhorn, haec amicit(issim)o D(omi)no / Cognato iucundie recordat(ion)i ergo / posuerunt. Augustie Vindel(icorum) Vlt(im)a Januarij



(Karl, Friedrich und Hugo Fugger, Brüder, Freiherren in Kirchberg und Weissenhorn, haben dies ihrem überaus geliebten Herrn Verwandten¹ zur erfreulichen Erinnerung also niedergeschrieben. Zu Augsburg, den letzten [Tag des] Januar)

¹ Cognatus ist der Blutsverwandte mütterlicherseits im Gegensatz zum Agnatus, väterlicherseits.

Karl, Friedrich und Hugo Fugger, Barone in Kirchberg und Weissenhorn, waren die Söhne von Philipp Eduard Freiherr Fugger, Herr zu Weissenhorn (1546–1618), und Maria Magdalena I. Freiin von Königsegg (erw. 1572–1597) und damit Vettern ersten Grades von Johann Jakob. Karl, geboren am 11. September 1587, war Domherr in Konstanz (1612–1642) und Domdekan in Salzburg (1636–1642). Er starb im Oktober 1642 in Salzburg.

Friedrich, geboren am 16. August 1586, war Herr zu Weissenhorn (1623–1654) und Herr zu Brandenburg (1606–1654), nachdem der Weissenhorner Ast 1606 das Erbe des Brandenburg-Obenhauser Astes übernommen hatte. Er verstarb am 11. April 1654.

Hugo, geboren am 7. November 1589, war Graf von Kirchberg und Weissenhorn (1623–1627). Er heiratete am 15. Oktober 1618 Juliana Vöhl von Frickenhausen und starb im Jahre 1627.

037r

Zeichnung einer winterlichen Szene. Ihre Deutung fällt schwer; es scheint sich um ein Ereignis aus dem Leben der Fugger-Brüder gehandelt zu haben. Durch die Strassen einer städtischen Umgebung (Augsburg?) mit hohen, vier- bis fünfgeschossigen Gebäuden fährt in hoher Geschwindigkeit ein vierspänniger Schlitten, dessen Kutscher mit erhobener Peitsche die galoppierenden Pferde antreibt. In der Kutsche sitzen vier winterlich verkleidete Männer, die mit Gesten und Blicken des Entsetzens auf einen auf dem Kutschenboden liegenden Mann schauen, aus dessen Kopf Blut fließt. Nach der Haltung zu schliessen wurde er, nachdem er verwundet worden war, von den Vieren in ihrer Kutsche zur medizinischen Versorgung transportiert. Im Hintergrund sind vier Fussgänger zu sehen und ein gegen die Kälte mit einem Bretterschlag verhüllter Brunnen, wie man dies heute noch häufig sieht. Man kann mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass hier auf ein Ereignis verwiesen wird, das möglicherweise die drei Fugger und Johann Jakob gemeinsam erlebt hatten.



Motto (ohne Banderole): † / *In domino confido et non erubescam / Canis latratu Luna non movetur.*

(† Auf Gott vertraue ich und schäme mich dessen nicht¹ / Durch das Bellen des Hundes wird der Mond nicht bewegt {als Sprichwort geläufig: Was kümmert's den Mond, wenn ihn der Hund anbellt})

Wappen Lamberg

Hæc in perpetuam, sui memoriam pingi / curavit Perusije, Anno 1610 Die / 6 {marti – offensichtlich verschrieben und durchgestrichen} Martij. / Alphonsus à Lamberg / Baro

(Dieses liess er zu seinem ewigen Andenken malen. Zu Perugia im Jahre 1610, den 6 März. Alphons von Lamberg, Freiherr)

Die 1343 nachgewiesene Familie v. Lamberg stammte aus dem Kärntner-Krainer-Uradel und teilte sich wenig später in die Linien Lamberg von Amerang, von Orteneck und von Ottenstein. Erhebung in den Reichsfreiherrnstand 1544, gegrafit 1667 und die von Amerang erlangten später noch (1707) den Fürstenrang. Sie waren Erblandstallmeister in Krain und der Windischen Mark. Das abgebildete Wappen galt für die zweite Linie, Lamberg von Orteneck, die in Tirol in der Nähe von Kitzbühel ihre Heimat fand². Alphons v. Lamberg war der Sohn des Raymund Freiherrn von Lamberg zu Greifenfels (*1562) und der Margaretha von Annenberg. Er heiratete Maria Anna von Notthafft. Das südlich von Laufen an der Salzach gelegene Schloss Triebenbach kam durch die Heirat in seinen Besitz.³ 1615 wird Alphons von Lamberg als Besitzer des Bergbaus zu Lungau an der Mur genannt, im selben Jahr noch beabsichtigt ein N. Gössner zu Judenburg, der in der Mur Bergbau treibt, alle Lambergischen Bergwerke und Werksgaden zu kaufen. Die Lambergischen Bergwerke Stübelbau und Schulternbau werden durch die Nachlässigkeit des Lambergischen Verwalters Heinrich Länthaler, der, obwohl er vom Bergrichter

darauf aufmerksam gemacht wurde, die Gruben nicht freite, verlassen und am 15. Juni 1616 dem Hans Rudolf Thanner von Thann, fürstlich Markgräflisch Burgauischem Mundschenk, verliehen. Lamberg will die verfallene Schmelzhütte nur für den übertriebenen Preis von 500 fl. käuflich überlassen. Der Bergrichter droht deshalb, dieselbe «expropriieren» zu lassen; sie wird endlich am 5. Juli 1618 mit Inventar übergeben.⁴ Am 6. März 1651 ist Alphons v. Lamberg «wegen Leibesgebrechen» nicht mehr in der Lage, sein Amt als Salzburgischer Vizelandmarschall zu versehen. Die versammelten Landstände empfehlen dem Fürsterzbischof, Franz Niklas Graf zu Lodron an seiner Stelle zu berufen.⁵

⁴ Max Ritter v. Wolfskron, Die Lungauer Bergbau-Chronik, Akten des Pflegegerichtes St. Michael, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Band 24, Jahrgang 1884.

⁵ Judas Thaddäus Zauner, Chronik von Salzburg, Bd. 8, Salzburg 1816, S. 386.



¹ Als Motto 1566 nachgewiesen.

² Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg, Königseggwald.

³ Harald Stark, <http://www.notthafft.de/sitze/triebenbach.htm>.

Motto (ohne Banderole): 1610 *Viuit post funera / virtus*

(1610 Tugend überdauert den Tod¹)

Wappen Brandis

R:{everen}do ac Generoso Domino D{omin}o / Joanni Jacobo Baroni a Koenigs / egg et Aulendorf debita obseruantia / ergo hæc sua insignia Perusia discende{n}s / apponi curauit. Die 8 di Martij / Georgus a Bra{n}dis baro

(Dem erwürdigen und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn von Königsegg und Aulendorf hat mit der schuldigen Ehrerbietung sich also entschliessend zu Perugia dafür gesorgt, dass sein Wappen angebracht wurde. Den 8. März. Georg von Brandis, Freiherr)

Die Herren von Brandis entstammen einem uralten Tiroler Adelsgeschlecht, dessen Stammsitz, die Burg Brandis, bei Niederlana

¹ Siehe auch Blatt 035 recto.



südlich von Meran liegt. In der Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals erwähnt, teilten sich 1236 vier Brüder das Erbe, wobei nur der älteste den Namen Brandis fortführte und die anderen Linien sich v. Lanaburg nannten. Nach dem Erlöschen der Nebenlinien 1463 fiel das Erbe wieder an die Hauptlinie. Anton und Hans Heinrich von Brandis, zwei Brüdern, wurde 1580 durch Erzherzog Ferdinand II. von Tirol der Alte Herrenstand gewährt. Seit 1606 durften sich Jakob Andrae, Anton und der Eintrager Georg von Brandis Freiherren zu Leonburg (Lanaburg) und Vorst nennen. 1641 erlangten die Brüder Andreas Wilhelm und Veit Benno den Reichsgrafenstand unter Kaiser Ferdinand III. Die von Brandis waren seit 1516 bzw. 1626 Erbland-Silberkämmerer in Tirol. Karl Graf und Herr zu Brandis war Komtur und General-Rezeptor des souveränen Malteser-Ritterordens, weshalb seinem Wappenschild noch das achtspeitzige Malteserkreuz und eine Ordenskette unterlegt wurden.²

Nicht zu verwechseln sind sie mit den berühmten Brandis aus dem Emmental und einer Hildesheimer Patrizierfamilie gleichen Namens.

² Modifiziert nach Bernhard Peter, www.dr-bernhard-peter.de.

040r

Motto: *Equus generosus canis latrata non terre/ tur*

(Das edle Pferd wird vom bellenden Hund nicht erschreckt [Dieses Motto gehört in die Gruppe recht ähnlich lautender – zum Beispiel wie in Blatt 037 recto –, die als Maxime behaupten, der Edle könne von Kläffern nicht tangiert werden])

Wappen Krausenegg-Hohenegg

Admodum R:{everen}do Ill:{us}tri et generoso {sic} D:{omino} D:{omino} / Joanni Jacobo Baroni in Kinigsegge et Aulendorff / Hæc fraternitatis et obseruatia {sic} ergo postuit {sic} / Perugia die 29 Augusti A:{n}no 1610 / Paulus à Krausenegg Baro in Hohenegg.

(Dem ausserordentlich ehrwürdigen, berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn in Königsegg und Aulendorf hat dieses aus Brüderlichkeit und Ehrerbietung hier eingetragen. Zu Perugia den 29. August 1610. Paul von Krausenegg Freiherr in Hollneck¹)

¹ Die Häufung grammatikalischer Fehler ist hier doch auffällig, wer immer auch den Text ausgeführt hat, der Eintrager oder der Wappenmaler.



Sohnes Kaiser Rudolfs II., Don Julius, und Hauptmann der Herrschaft Krummau (heute: Cesky Krumlov/Tschechische Republik, auch «Perle des Böhmerwaldes» oder «Venedig an der Moldau» genannt) das Heimatrecht verliehen⁴. Geheiratet hat er Martha Barvitijs und ist im Jahre 1617 verstorben.

⁴ Kamil Krofta, Die böhmischen Landtagsverhandlungen im Jahre 1605, Prag 1908, S. 46.

041r

Motto (ohne Banderole): 1607 / *J'adore ce que brûle*

(1607 Ich bete den an¹, der brennt)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlt.

Salentin Conte d'Isenburg

(Salentin Graf v. Isenburg)

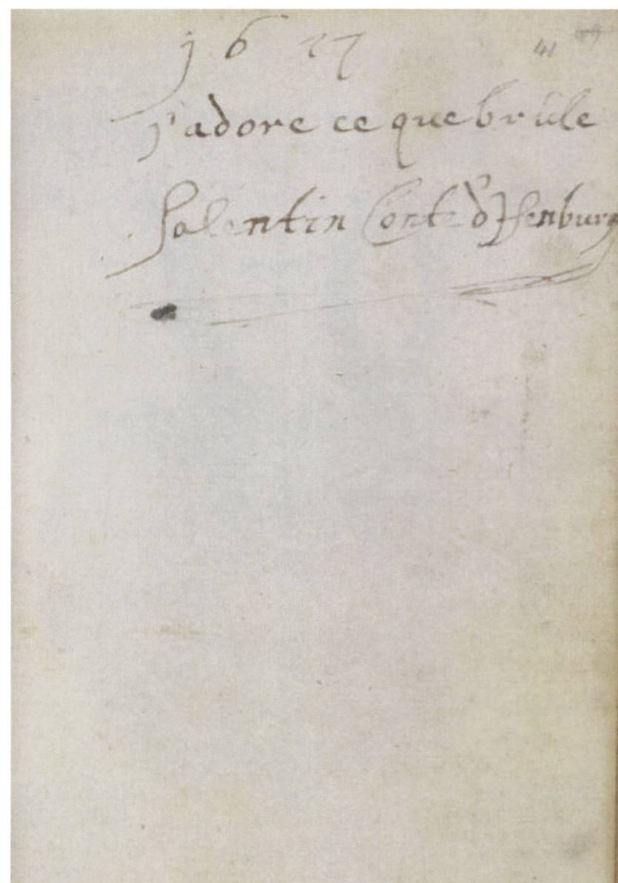
Das Stammhaus der Grafen v. Isenburg war die Isenburg im Landkreis Neuwed. Erste Erwähnungen finden sich 983. Ihr Herrschaftsgebiet hatte Kassel und grosse Teile Südhessens umfasst. Einer ihrer berühm-

Paul v. Krauseneck Freiherr in Hollneck wurde als Paul Kraus geboren. Er studierte die Rechte und stieg ob seiner Fähigkeiten rasch in Hofämter auf. So war er von 1602 bis 1608 Hofkammerrat und von 1608 bis 1612 Präsident der Hofkammer. 1600 erhielt er den Adelstitel Paul v. Krauseneck zu Urschendorf, zehn Jahre später wurde er als Freiherr Paul v. Krauseneck auf Statz und Hollneck in den höheren Adelsstand erhoben. So war er zum Beispiel 1603 zu Prag mit der Finanzierung von Söldnern befasst² oder 1611 ebenda als Hofkammerpräsident lässt er sich als Gläubiger seines ewig klammen Kaisers die Herrschaft Gross Strelitz (heute: Strzelce Opolskie/Polen) im Fürstentum Oppeln und Ratibor in Oberschlesien als Pfandschaft verschreiben³. Auf dem zweiten Landtag zu Prag im Jahre 1605 wurde ihm als Erzieher des unglücklichen, natürlichen

² Manfred Staudinger, Documenta Rudolphina, Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv, Alte Hofkammer, Hoffinanz, Band 561-R [1603], fol. 119v.

³ Manfred Staudinger, Documenta Rudolphina, Wien, Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungs-, Finanz- und Hofkammerarchiv, Alte Hofkammer, Hofzahlamtsbücher, Band 62 [1611–1614], fol. 721r.

¹ Im Sinne von bewundern.



testen Vertreter war Salentin VI. v. Isenburg, Erzbischof von Köln und damit einer der Reichsfürsten². Beim Vorstehenden handelt es sich um Salentin VIII. Graf zu Isenburg-Grenzau, der die Herrschaft 1610 von seinem gleichnamigen Vater übernahm und 1619 starb. Nach seinem Tod folgte ihm sein Bruder Ernst in der Herrschaft und übte sie bis 1664 aus.

² Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage, 1888–1890.

042r

Motto: *Anno 1605 Fortes fortuna iuvat*

Späterer Eintrag: *Obijt in Spello A{no}o 1609 / Requiescat in Pace / †*

(Im Jahre 1605 Das Glück hilft¹ dem Tüchtigen. [Der Spruch wird von Terenz in Phormio I, 4, 203 verwendet und von Cicero in Tusculanae disputationes II, 4, 11 als altes Sprichwort bezeichnet. Ausserdem finden wir es in Vergils Aeneis X, 284. Zurückgehen soll es auf den griechischen Dichter Simonides von Keos, wie Claudianus in seiner Epistola ad Probinum Ep. 4,9 anführt: *Fors iuvat audentes* – Das Glück hilft den Mutigen]

Er starb in Spello² im Jahre 1609. Er möge in Frieden ruhen †)

Wappen Tannberg

Illustri domino d{omi}no Joa{n}i Jacobo / Baroni á Königsgekh {sic} et Aulendorf / Maximilianus á Tannberg in offen= / berg amicitiae causa insignia sua / posuit.

(Dem berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob Baron von Königsegg³ und Aulendorf hat aus Freundschaft Maximilian v. Tannberg in Offenberg sein Wappen hinzugefügt)

Maximilian v. Tannberg auf Aurolzmünster und Offenberg gehörte einer Familie an, deren Ursprünge im gleichnamigen Gericht im heutigen österreichischen Bundesland Vorarlberg lagen. Offenberg hingegen liegt in Niederbayern und kam erst 1474 in den Besitz der Tannberg, die auch in Aurolzmünster im Innviertel begütert waren. Durch die Erbtochter Helena ging ihr Gut 1648 an die Grafen v. Spaур über.

¹ Hier *iuvat* anstelle von *iuvat*.

² Das umbrische Spello liegt 6 km nordwestlich von Foligno und 33 km südöstlich von Perugia. Es wurde von Caesar nach der Schlacht von Pharsalos für seine Veteranen angelegt.

³ Zuerst schrieb der Eintrager *Königsgekh* und verschlimmbesserte dann auf *Königsgekh*.

Da in der Inschrift kein Studienort angegeben ist, aber auf den Tod des Freundes hingewiesen wurde, der wohl noch während der Studienzeit ortsnah eintrat, kann davon ausgegangen werden, dass er in Perugia studiert hatte.



043r

Motto (ohne Banderole): 1612 / *Corona uirtutum pietas*

(1612 Die Frömmigkeit ist die Krone der Tugenden [Hieronymus, Epistulae IV 96¹])

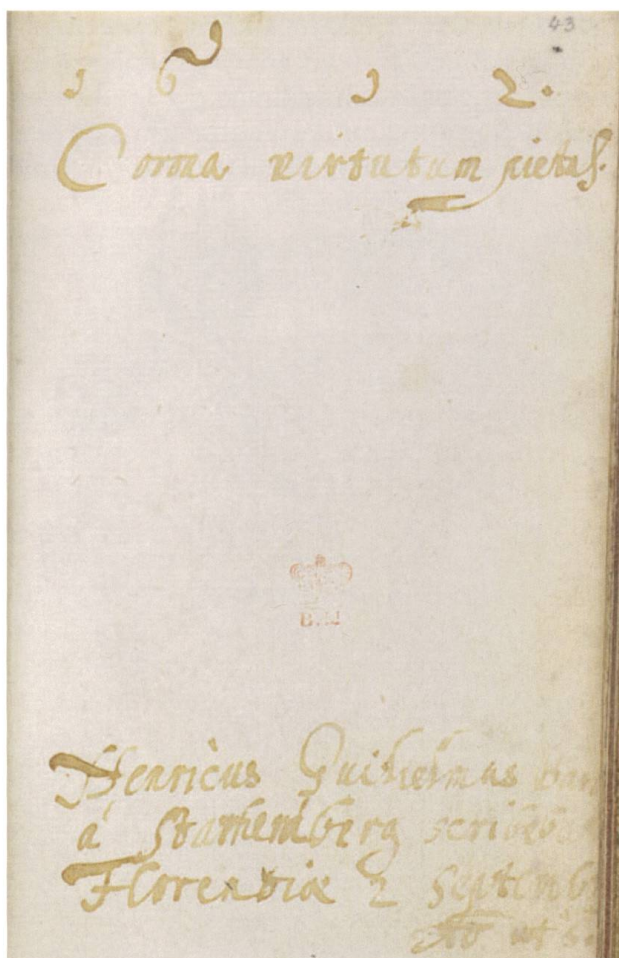
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlt.

Henricus Guilielmus Baro / á Starhemberg scribebat / Florentiae 2 Septembr{is} / A{nn}o ut su{pra}

(Heinrich Wilhelm Freiherr v. Starhemberg schrieb dies. Florenz, den 2. September 1612²)

¹ Cumque alius fuerit pro errore correptus, illius emendatio nostra sit cautio, et super omnia quasi culmen, et corona uirtutum, pietas in Deum toto cordis timore seruetur.

² Die Zeilenenden scheinen hier nicht abgeschnitten, sondern von vornherein zu knapp bemessen worden zu sein.



Heinrich Wilhelm Frhr. v. Starhemberg wurde am 28. Januar 1593 geboren und starb in hohem Alter am 2. April 1675. Die Familie stammte aus Oberösterreich, deren ältester nachweisbarer Ahnherr, Gundacker von Steyr, seinen Sitz auf Burg Wildberg im Mühlviertel bei Linz innehatte. Heinrich Wilhelm war Truchsess Kaiser Matthias' I. sowie Mundschenk und Kämmerer Kaiser Ferdinands II., ausserdem kaiserlicher Oberstleutnant, Verordneter der Landschaft ob der Enns und Kommissär in Kriegssachen, Obersthofmarschall Ferdinands II., Geheimer Rat Kaiser Leopolds und Landeshauptmann in Österreich ob der Enns. Er war der Sohn Reichards v. Starhemberg und der Juliana v. Roggendorf und wuchs im calvinistischen Glauben auf. Er konvertierte 1630 zum Katholizismus und wurde 1634 in den Grafenstand erhoben. Als weitere Studienorte sind nachgewiesen: 1608 Genf³, 1612 Padua und im Jahr danach Siena⁴.

³ Calvinistisch! Demhingegen waren Protestanten an katholischen Orten nicht gar so ungewöhnlich, wie zum Beispiel der Rom-Aufenthalt des führenden württembergischen protestantischen Theologen Johann Valentin Andreae beweist.

⁴ Ingrid Matschinegg, *Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie*. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 2086.

043v

Motto (ohne Banderole): 1612.

Ein Wappen oder eine Zeichnung fehlt.

Gundaccarus. B. {aro} de / Starhemberg exarabat / Florentiae 3 Septemb. {ris} / A{nm}o ut s:{upra}

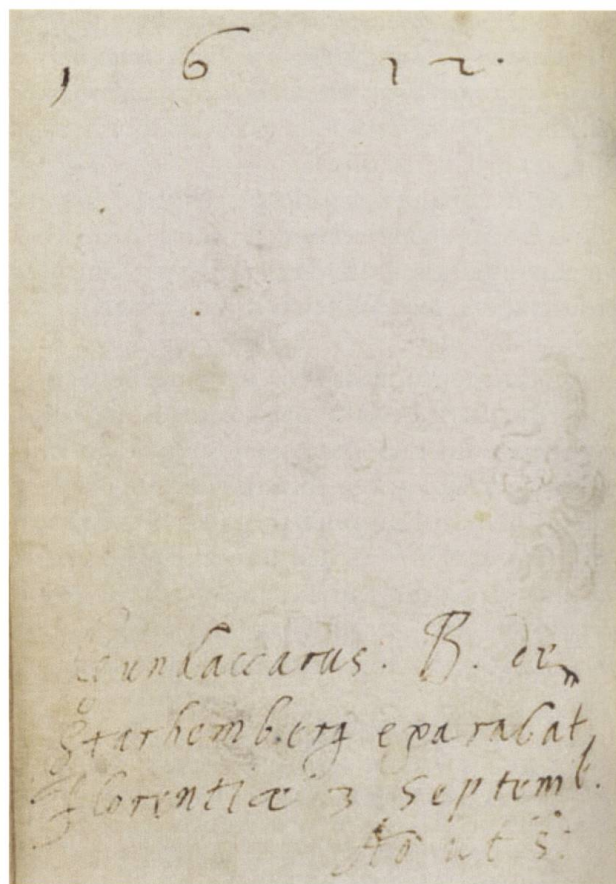
(Gundacker Freiherr von Starhemberg schrieb¹ dies. Zu Florenz, den 3. September im Jahr wie oben)

Gundacker Freiherr v. Starhemberg, geboren am 7. Mai 1594, war ein Bruder Heinrich Wilhelms. Er studierte 1608 ebenfalls in Genf, 1612 in Padua, wo er die juristische Fakultät besuchte, und 1613 in Siena². 1623 heiratete er Freiin Anna Sabina v. Dietrichstein (1605–1645). 1643 wurde auch er in den Grafenstand erhoben und starb im März 1652. Nach nicht ganz eindeutigen Quellen soll Gundacker zu den Heiligen der Russisch Orthodoxen Kirche zählen; am 7. Mai wird seiner gedacht³.

¹ *exarare* bedeutet ursprünglich *umpflügen, durchpflügen* im landwirtschaftlichen Sinne, aber auch *schreiben, entwerfen*. Besonders interessant dabei die wohl eher altertümliche Verbindung von Erde und Geist.

² Ingrid Matschinegg, *Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie*. Dissertation an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1999, Nr. 2083.

³ www.echosdelabastide.com



044r

Motto: 1605 *Tout Vient a point qui / peut attendre*
(1605 *Tout vient à point qui peut attendre*¹
– Alles kommt zu dem, der warten kann)

Wappen Fugger-Weissenhorn

*Hæc Illustri ac Generoso D.{omino} D.{omino}
Ioan:{ni} Iacobo / Baroni in Königseeg et Aulendorff
canonico / Augustano amoris ac fraternitatis causa /
pingi curavit et scripsit Seuerinus Fugger / Baro in
Kirchberg et Weissenhorn / Die 25 Novemb:{ris}
Anno ut supra*

(Dies liess für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherr in Königs-egg und Aulendorf, Kanoniker zu Augsburg, aus Liebe und Brüderlichkeit Severin Fugger Freiherr in Kirchberg und Weissenhorn malen und schreiben. Den 25. November im Jahr wie oben)

Severin Fugger Freiherr, später Graf in Kirchberg und Weissenhorn (1586–1629), war Domherr zu Freising und Brixen. Sein gleichna-

¹ Das Motto ist zum Beispiel beim Drucker John Scott vertreten, der zwischen 1521 und 1537 wirkte.



miger Vater (1551–1601) war der Chef des gefreiten Hauses zu Schwabmünchen, herzoglich-bayerischer Kämmerer, Mundschenk und Pfleger zu Friedberg, und mit Katharina Gräfin von Helfenstein-Wiesensteig (1563–1627) verheiratet. Mit des jüngeren Severin Neffen Ignaz Franz starb die Linie Schwabmünchen 1662 wieder aus.

044v

Zeichnung einer venezianischen Gondel, die von zwei Gondolieri gerudert wird. Unter einem Baldachin sitzen zwei bärtige, ältere Männer, ausweislich ihrer Kleidung, Gestik und des Buches in der Hand des einen vermutlich Dogen, Gelehrte oder Mitglieder des Rats darstellend.



045r

Motto: 1605 *Virtus auro pretiosior*
(Tugend ist wertvoller als Gold [Der Spruch wird einem gewissen Cornelius Maximilianus Gallus zu geschrieben, der im 5. Jahrhundert n. Chr. in Etrurien gelebt hat und Elegien schrieb])

Wappen Dienheim

*Hæc observantiæ g{...}° Joannes Wolff:{gangus}/
a Dienheim. / August{ij}*

(Dies schrieb in Ehrerbietung Johannes Wolfgang von Dienheim. Im August)

Johann Wolfgang v. Dienheim entstammte einer reichsfreien Familie am Mittelrhein, die Burgmannen der Freien Reichsstadt Oppenheim waren und ihren reichsfreien Besitz in den Dörfern des Hinterlandes hatten, vor allem in Dienheim, Dexheim, Friesenheim, Hahnheim und Niedersaulheim. Am 31. Mai 1587 in Niedersaulheim südlich Mainz geboren, kam er unter den segensreichen Einfluss seines Onkels Eberhard v. Dienheim, der Bischof von Speyer war. Als Studienorte sind zwischen 1602 und 1606 Ingolstadt, Dillingen, Rom

und Perugia angegeben, für 1605 kennen wir den Ort nicht, aber in diese Zeit fiel auch seine Begegnung mit dem schottischen Alchimisten Alexander Seton, dessen Experimente ihn stark beeindruckten¹. Obwohl er schon 1609, also mit 22 Jahren, als Absolvent beider Rechte und der Medizin eine Professur für Medizin in Freiburg im Breisgau übernahm, beschäftigte er sich weiter mit der Alchimie. Während seines Lebens und besonders während der Wirren des Dreissigjährigen Krieges geriet er häufig in persönliche Gefahr und im März 1635 in französische Gefangenschaft. Dort ausgeraubt und verschleppt, starb er am 20. Mai desselben Jahres, vermutlich weil für ihn kein ausreichendes Lösegeld bezahlt werden konnte, während die Franzosen gemeint hatten, wegen seines bekannten Namens einen reichen Fang gemacht zu haben. Sein elender Tod scheint aber auch damit zu tun gehabt zu haben, dass er es mit anderen Kapitularen vermochte, für seine geistige Heimat Speyer die Wahl des macht-bewussten Kardinals Richelieu zu verhindern.

¹ Karl Christoph Schmieder, Geschichte der Alchemie, Halle 1832, 327ff.



Indizien, dass er auf dessen Befehl gefangen genommen und letztlich umgebracht wurde, liegen immerhin vor². Sein wichtigstes Werk, herausgegeben, kaum dass er die Professur in Freiburg angetreten hatte, war die «Medicina universalis»³, alchemistische Werke folgten⁴.

² Walter Menn, Medizin und katholische Restauration. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Freiburger Medizinprofessors und Speyrer Domdekans Johann Wolfgang von Dienheim (1587–1635), in: ZGORh 106, 1958, 364–395.

³ Johann Wolfgang Dienheim, Medicina universalis; seu, De generali morborum omnium remedio..., Lazarus Zetzner, Strassburg 1610.

⁴ z.B. Johann Wolfgang Dienheim, Taeda trifida chimica (Nürnberg 1674) und andere alchemistische Werke. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hrsg. von Bernhard Fabian. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003.

046r

Motto: 1606 *Ou bien ou rien*

(1606 Entweder gut oder gar nicht)

Wappen Gemmingen

Bernardus a Gemmin = / gen In Dieffenbrunn et Stein / eck C. {coloniæ} E. {ichstettensis} et A {ugustæ Vindelicorum} Canonicus. 10 / Decemb: {ris}

(Bernhard von Gemmingen in Tiefenbronn und Steinegg. Kanoniker in Köln, Eichstätt und Augsburg. 10. Dezember)

Bernhard v. Gemmingen war von 1613 bis zu seinem Tod im Jahre 1651 Dompropst in Eichstätt. Er war vermutlich ein Sohn des Wolf Dietrich (1550–1601) und der Ursula v. Neuneck (1560–1626), aus dem Zweig Steinegg, sein Onkel Johann Konrad v. Gemmingen (1561–1612) war Fürstbischof zu Eichstätt. Er gehörte zu einem reichsunmittelbaren Rittergeschlecht, das sich nach dem Ort Gemmingen im Kraichgau benannte und über ausgedehnte Besitzungen in Schwaben und in Franken verfügte. Die Familie besteht bis heute fort. Die «Herrschaft hinter dem Hagenschies» umfasste seit dem Jahre 1407 Lehen im Enzkreis und auf der heutigen Gemarkung von Pforzheim. Die v. Gemmingen wurden damit Lehnsherren über Tiefenbronn, Neuhausen, Steinegg, Hamberg und Schellbronn¹.

¹ 1631 beendete Reinhard von Gemmingen-Hornberg «Der Gelehrte» nach 25-jähriger Arbeit eine neunbändige Chronik. Sie gilt als die wichtigste und ausführlichste der alten Chroniken, wenngleich hier der später verworfene Versuch gemacht wurde, die Familie wie so häufig bis zu den Römern zurückzudeuten.



047r

Motto (ohne Banderole): 1618 *An Gottes Segen / ist alles Gelegen*

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlt.

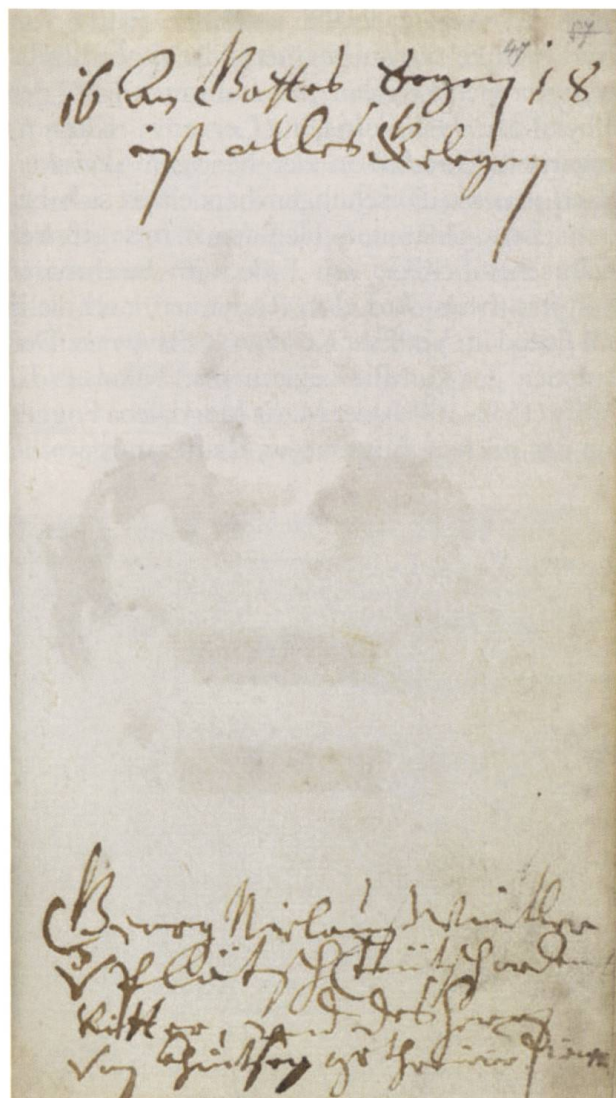
Georg Niklaus Winther / Vf lätisch thiitsch redent / Ritter, und Des Herrn / von Khüntseg gethreuer Diener

(Georg Nikolaus Winther, in unbeholfenem Deutsch redend¹, Ritter, und des Herrn von Königsegg getreuer Diener)

Es finden sich Spuren einer Familie v. Winther im Hessischen. Ob Georg Nikolaus Winther mit ihr zu tun hatte, ist unklar. Mit

¹ Der Eintrager zeigt mit seiner besonderen Art, dass er als ungelehrter einfacher Ritter sich, unter den meist auf Latein schreibenden und oft sehr gelehrten Herren, unwohl fühlt. Gleichwohl schimmert auch sein Stolz hindurch, um einen Eintrag gebeten worden zu sein. Das ungewöhnliche Wort *lätisch* begegnet uns umgangssprachlich als *lätischig* im schwäbischen Süden noch häufig, hat aber einen Bedeutungswandel durchgemacht. Heute steht es für *müde*, *schlapp* oder *schwächlich*. Mittelhochdeutsch drückte *lätisch*, *lötisch*, *lotze* die Eigenschaft *ungeschickt*, *unbeholfen* aus.

den wesentlich bekannteren, altpreuussischen v. Winther ist er wohl nicht verwandt. Diese waren schon im 16. Jahrhundert, besonders in Pommern, zu höheren Ämtern aufgestiegen und starben noch im 16. Jahrhundert aus.



049r

Motto: 16{0}6 *Tendit ad ardua uirtus*
(1606 Die Tugend strebt nach Höherem [Als Motto der Sentenz *Difficile est, fateor, sed tendit ad ardua uirtus* entnommen, die Erasmus von Rotterdam zugeschrieben wird])

Wappen Pálffy

Reuerendo ac Illustri D{omi}no D{omi}no Joanni Jacobo á Kyn / sech et Aulendorf Paulus et Nicolaus Pálffy de Eö / dor liberi barones in Vöreskö ac Szömpkoz hæc in / signia in perpetuam suce memoriam pingi curarunt. / Augustice Vindelicorum primo die Aprilis.

(Dem ehrwürdigen und berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf haben Paul und Nikolaus Pálffy von

Erdöd, Freiherren in Vöröskő und Szerémköz¹, ihr Wappen zur ewigen Erinnerung malen lassen². Zu Augsburg den 1. April)

Die Familie Pálffy, die sich nach der Heirat Paul Pálffys, der Anfang des 16. Jh. lebte und Clara Bakóczy v. Erdöd ehelichte, Pálffy von Erdöd nannte, war ein begütertcs Adelsgeschlecht in Österreich-Ungarn. Sie stammten von der Bibersburg (slowakisch Cervený Kameň, ungarisch Vöröskő) in der heutigen Slowakei. Nach neueren Forschungen handelt es sich bei dem oben genannten Heiratsgut mit grösster Wahrscheinlichkeit um Erdöd im Szathmárer Komitat (heute Ardud in Rumänien) und nicht um Erdöd im Veröcser Komitat in Slavonien. Der Aufstieg der Familie begann mit Nikolaus II. Pálffy (1532–1600), der Maria Magdalena Fugger aus der reichen Augsburger Kaufmannsfamilie

¹ Heute Virovitica und Szerém bei Vukovar, ehemals Grossungarn, jetzt in Kroatien gelegen; teilweise wurde die Region im Vertrag von Trianon 1920 auch der Vojvodina/Serbien zugeschlagen. János Graf v. Königsegg-Rottenfels, Budapest, sei herzlich für seine Hilfe gedankt.

² *curarunt* steht hier für *curaverunt*.



heiratete und kaiserlicher Feldmarschall, Schlosshauptmann von Pressburg, Kommandant von Komorn, Kommandant von Gran und zuletzt Generalfeldmarschall war. Er erwarb sich hohe militärische Verdienste in den Türkenkriegen 1593–98. Infolge der Türkenkriege verloren aber die Fugger an Bedeutung und mussten die Burg Vöröskő 1583 an Nikolaus Pálffy, den Ehegatten von Anna Fugger, verkaufen³. Nikolaus I. (1552–1600) und Maria Fugger Freiin zu Kirchberg und Weissenhorn (1560–1646) waren die Eltern der beiden Studienkollegen Johann Jakobs. Er wurde 1599 in den Grafenstand erhoben. Sein vollständiger Name lautete Pálffy v. Zelina, Csábrágh, Ráró, Kápolna und Erdöd.

Die beiden jüngsten Söhne haben hier ihren Eintrag gemacht: Paul (Pál) Pálffy, geboren zu Vöröskő im Jahre 1589, gestorben zu Pressburg am 26. November 1653, seit 1646 kaiserlicher Palatin, Obergespan von Pressburg. Verheiratet war er mit Franziska Gräfin v. Khuen. In seinem Testament hatte er das Fideikommiss der Familie eingerichtet⁴. Am 29. Juni 1621 verschrieb Kaiser Ferdinand II. nach langen Verhandlungen Schloss, Stadt und Herrschaft Marchegg samt der nahen Ortschaft Zwerndorf dem Freiherrn Paul Pálffy von Erdöd, wirklicher geheimer Rat, Kämmerer und ungarischer Hofkammerpräsident, auf 15 Jahre pfandweise mit Vorbehalt der landesfürstlichen Hoheit. Ferdinand II. übergab ihm die Herrschaft 1630, also noch vor Ablauf der Pfandjahre, als Eigentum für ihn und seine Nachkommen. Es geschah dies in ausdrücklicher Anerkennung seiner Verdienste bei der letzten Rebellion. Pálffy schreibt selbst, er habe sich wegen seiner Dienste für den Kaiser mit den Ungarn so verfeindet, dass er in ihrem Lande nicht sicher wäre. Paul

³ Aeiou, Österreich Lexikon. Harald Skala, www.kuk-wehrmacht.de/biograph/f0030palfy.html. Dazu auch: János József Gudenus, *A magyarországi főnemesség XX. századi genealógiája*, Budapest 1998, Bd. III, 13.

⁴ Jozef Medvecký, Zu den Anfängen der Tätigkeit Carpofores Tencallas. Die frühbarocken Fresken auf der Burg Cervený Kameň und ihre Ikonographie, *ARS* 3/1994, 237–311. – Welche Bedeutung das Fideikommiss auch heute noch besitzt, sei hier kurz erwähnt: Im früheren deutschen Recht stellte es ein unveräusserliches und unteilbares Familienvermögen, in der Regel Grundbesitz, dar, das stets geschlossen in der Hand eines Familienmitglieds blieb; nur der Ertrag stand zu freier Verfügung. Dadurch blieben die vermögensrechtliche Grundlage für eine Familie und ihre soziale Stellung gesichert. Seit Aufkommen des Liberalismus bekämpft und im Bereich des französischen Rechts (Code Napoléon), also auch im linksrheinischen Deutschland, beseitigt, bestimmte erst Artikel 155 der Weimarer Reichsverfassung die Auflösung der Fideikommisse (ergänzt durch Reichsgesetz vom 6. 7. 1938, bestätigt durch Kontrollratsgesetz Nummer 45 von 1947).

Pálffy von Erdöd starb am 26. November 1653. Sein Leichnam wurde in der von ihm erbauten Gruft im Pressburger Dom beigesetzt, sein Herz aber ruht in einem silbernen Behälter in der Gruft im Kloster zu Malacka⁵. Von ihm stammt die heute noch existierende fürstliche Linie ab.

Sein Bruder Nikolaus (Miklós) Pálffy von Erdöd und Vöröskő, geboren 1599, wurde später Obergespan des Komitats Pressburg, Kronhüter und königlicher Oberkämmerer. Er veröffentlichte 1640 eine Gedichtsammlung unter dem Titel «Orpheus sudans» (Der schwitzende Orpheus).

Bereits im September 1606 immatrikulierten sie sich in Ingolstadt und standen auch in Verbindung mit Stephan Frhr. Kis Sennye.⁶

⁵ Emil Mück & Raimund Temel, Die Geschichte von Marchegg, Marchegg 2006; Wilhelm und Maria Fasslabend, Marchegg – Geschichte und Geschichten, Marchegg 1995.

⁶ Márta Fata, Gyula Kurucz, Anton Schindling, Peregrinatio Hungarica: Studenten aus Ungarn an deutschen und österreichischen Hochschulen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, CONTUBERNIUM 64, Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2006, 132.

050r

Motto: 1607 14 Aug:{ust} FESTJNALENTE
(1607 14. August Eile mit Weile)

Wappen Löbl von Greinburg und Arbing

Illustri ac generoso Domino / Domino Joanni Jacobo à Kinig / segg et Aulendorf gratia amici = / tie hanc manum Ingolstadij re / liquit Joannes Ernestus Löbl / L:{iber} B:{aro} in Greinburg et Arbing

(Dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf hat aus Dank für seine Freundschaft dies mit eigener Hand Johann Ernst Löbl, Freiherr in Greinburg und Arbing, zu Ingolstadt hinterlassen)

Johann Ernst Löbl Freiherr v. Greinburg und Arbing entstammte einer Beamtenfamilie, die in der Person des kaiserlichen Rates und Burgvogtes von Enns, Johann Leble (Löbl), geadelt wurde. Zu erheblichem Wohlstand gekommen, erwarb er 1533 die Greinburg auf dem «Hohenstein» genannten Felsen über der Stadt Grein und der Donau, und sein Nachkomme, der Pfennigmeister Freiherr Hans Jakob Löbl, kaufte 1602 den Ansitz Arbing im Mühlviertel hinzu. Doch blieben die Herrschaften nicht lange in der Hand der Familie; so verkaufte der Schwiegersohn Hans Jakobs, Rudolf von Sprinzenstein, Arbing 1622

an Leonhard Helfrich Graf Meggau. Wir erleben in der Eintragung Johann Ernst Löbls den Blick auf eines der letzten Jahre der Familie auf ihrem sozialen Höhepunkt.

Die Greinburg, deren Grundstein erst 1491 gelegt wurde, gilt als erster reiner Schlossbau auf österreichischem Gebiet. Ende des 16. Jahrhunderts zählte sie zu den verteidigungsfähigen Fluchtburgen des Machlandes. Von Anfang an war mit ihr ein Landgericht verbunden.

Arbing hingegen ist wesentlich älter und wurde 1137 erstmals im Zusammenhang mit *Gerboto de arbingin*, einem Mitglied einer Ministerialenfamilie der Hochfreien von Perg-Machland, erwähnt. Nach häufigem Besitzerwechsel verblieb Arbing bis ins 19. Jahrhundert bei den Grafen Meggau¹.

¹ Burgen-Archiv Österreich. www.burgen-austria.com.



Fortsetzung folgt in Heft II-2012

Anschrift des Autors:

Dr. Horst Boxler
Wagnerei
Landstrasse 29
D-79809 Bannholz